

Eröffnungsrede von Herrn Weise,
Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für
Arbeit auf dem SGB II-Bundeskongress
am 1. Oktober 2007 in Berlin

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Minister Müntefering,
sehr verehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie zum Bundeskongress SGB II.

Wir, d.h. die Kommunen, Wohlfahrtsverbände,
Bildungsträger, private Träger und die Bun-
desagentur für Arbeit, sind mit der Grundsi-
cherung vor eine schwierige Aufgabe gestellt
worden:

Kritische Themen

1. Gemessen an anderen europäischen Län-
dern hat man uns zu wenig Zeit für Vorberei-
tung und Umsetzung gegeben.

2. Man hat für uns eine überraschend hohe Komplexität geschaffen mit drei Organisationsformen: Arbeitsgemeinschaften, Optionskommunen, getrennte Aufgabenwahrnehmung. Daraus folgten Konsequenzen für die IT, die Statistik und die Schaffung zusätzlicher Schnittstellen - zum Beispiel in der Betreuung Jugendlicher.

3. Der entscheidende Punkt ist aber vielleicht,
dass über die Grundsicherung das Dilemma sichtbar gemacht wurde, dass wir in der Sozialhilfe in einigen Standorten über Jahre hinweg Menschen zwar mit Geld versorgt haben, ihnen aber oft in der Folge keinen systematischen Weg zurück in den Arbeitsmarkt eröffnet haben und es auch nicht konsequent verlangt haben.

Der sogenannte „Schock“ von über 5 Mio. Arbeitslosen hat uns als Verantwortliche doch nicht wirklich überrascht. Wir wussten schon lange, dass es wesentlich mehr Menschen gibt, die nicht in Arbeit sind aus verschiedensten Gründen.

Ebenso mussten alle Beteiligten wissen, dass der politische Kompromiss zur Grundsicherung ein klassischer Fall von „Bierdeckelskizze“ war.

Im Vorfeld dieser Entscheidung habe ich meine Bedenken für die Organisation auch offen vorgetragen.

Jetzt allerdings ist entschieden. Lassen Sie uns dieses Thema nicht mehr aufmachen. Es ist wie es ist und wir sind dennoch überzeugt davon, auch in diesem System Erfolge für die Menschen zu erreichen und den Unternehmen zu nützen.

Positive Punkte

Und ich will ausdrücklich sagen: der eingeschlagene Weg im Prinzip ist richtig.

Mit der weitreichenden Definition von Erwerbsfähigkeit (mindestens 3 Stunden pro Tag) erlauben wir uns in Deutschland die wirkliche Arbeitslosigkeit sichtbar zu machen. Wir schieben nicht, wie andere Länder dies tun, viele Menschen schon in jungen Jahren in die

Berufsunfähigkeit oder lassen sie im Sozialgeld.

Es sei nur am Rande erwähnt, dass wir mit den Maßstäben anderer europäischer Länder in unserer Arbeitslosenstatistik mehr als 1 Mio. Menschen weniger hätten, wenn wir deren Maßstab anwenden würden. Das zeigt unter anderem auch die ILO-Statistik.

Es ist richtig, einen wirklich guten „Betreuungsschlüssel“ zu haben. Es hilft nichts, Geld auf die Probleme zu werfen und Maßnahmen einzukaufen. Was hilft ist die konsequente schnelle, fachliche und dem Menschen zugewandte Beratung. Fördern und Fordern gemeinsam mit unseren Partnern am Arbeitsmarkt sind der Schlüssel für den Erfolg.

Und ich unterstreiche: es gibt sehr gute regionale Beispiele.

Die Verbesserung für die betroffenen Menschen ist nur in der Zuwendung und intensiven Arbeit am Einzelfall zu erreichen.

Durch Ihr Engagement, durch die gute, zum Teil wirklich begeisternde Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und den Kolleginnen und Kollegen der Kommunen in den ARGEn sind ohne Zweifel die Verhältnisse in diesem Jahr besser als im Vorjahr.

Aber,

Gemessen an der Herausforderung von immer noch 2,5 Mio. arbeitslosen Menschen in der Grundsicherung, gemessen an den 50.000 Mitarbeitern aller beteiligten Einrichtungen und gemessen an den über 24 Mrd. € Mitteleinsatz der Steuerzahler sind wir – in Summe - noch weit davon entfernt, wirklich gut zu sein.

Kann es z.B. sein, dass im 3. Jahr des SGB II

- bei einer ähnlichen Arbeitsmarktsituation die Integrationschancen von Bürgern und Bürgerinnen unterschiedlich sind und abhängig davon sind, wo sie betreut werden?

Die Controllingergebnisse der BA zeigen

nach wie vor, dass es deutliche Unterschiede zwischen vergleichbaren ARGEn und AA mit getrennter Aufgabenwahrnehmung in ihren jeweiligen Vergleichstypen gibt.

Kann es sein, dass

- Prüfungseinrichtungen wie die Interne Revision der BA oder der Bundesrechnungshof bei ihren Prüfungen in den Grundsicherungsstellen immer wieder auf z.T. gravierende Mängel in der Aufgabenerledigung stoßen?

Dies gilt sowohl für die Gewährung von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes und Eingliederungsleistungen als auch für die Betreuungsleistungen gegenüber den Angehörigen der Bedarfsgemeinschaften ganz allgemein.

Verwaltungs- und Kontrollsysteme, die eine ordnungsgemäße Leistungserbringung sicherstellen und Mängeln entgegenwirken sollen, sind noch nicht durchgängig und umfassend installiert.

Wir stehen also vor der Wahl so weiter zu machen oder die „Gangart“ zu wechseln.

Was wäre die andere Gangart:

1) Bessere Führung und Organisation: zentral und dezentral.

Für manche scheint sich die ewige Frage dezentral oder zentral heute noch zu stellen.

Es gibt leider einige, die das Thema der Grundsicherung mit der Debatte über die Föderalismusreform verknüpfen wollen und es gibt manchen „Gaukler“, der durch die Fernsehshows zieht mit der entwaffnend einfachen, aber dennoch falschen Beurteilung „vor Ort könne man alles besser“.

Ich kann mich über solche Ansichten nur wundern.

Natürlich sind die örtlichen Kenntnisse wertvoll, aber sie alleine reichen bei weitem nicht aus. Ich habe selbst Fabriken geleitet und aufgebaut. In Sao Paulo, in Amerika, Kanada, Europa und zuletzt in Shanghai.

Ich weiß theoretisch und habe insbesondere die praktische Erfahrung, dass man dieses Geschäft nur markt- und kundennah dezentral führen kann und gleichzeitig benötigt man zentral die Übersicht, die Zielsetzung und Qualitätsmaßstäbe.

Es gibt keinen Widerspruch zwischen zentral oder dezentral ! Beides ist notwendig.

Das Zauberwort, das den Widerspruch auflöst, ist Transparenz. Wenn in einer Organisation die Information rechtzeitig und richtig vorhanden ist, wenn diese Information für alle zugreifbar und auf keinen Fall ein Herrschaftswissen ist.

Transparenz heißt mit vergleichbaren Kennzahlen zu wissen, welche Einheit im vergleichbaren Arbeitsmarkt die Menschen schneller erfolgreicher und kostengünstiger integriert.

Transparenz heißt voneinander zu lernen, welche Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik für welchen Fall hilft, wann sie schadet. Und alle können an dieser Erfahrung teilhaben und sich weiter verbessern.

Transparenz verhindert Drehtüreffekt, Subventionswettbewerb beim Arbeitgeber und schafft die Voraussetzung kritische Fragen zu stellen.

Und nur Transparenz führt dazu, dass man zentral die mit dem Bund vereinbarten Ziele erreicht - in großem Respekt und Vertrauen für die lokalen Entscheidungen.

Wir werden Ihnen als BA diese Übersicht in einem einheitlichen Format mit vergleichbaren Kennzahlen liefern. Ich merke an, dass sich die allseitige Zuverlässigkeit der Daten sich dabei noch verbessern muss.

Wir haben immer den Respekt, dass vor Ort die Entscheidungen getroffen werden. Wir werden aber sichtbar machen, wer im Vergleich zu anderen schneller, kostengünstiger, fachlich und für den Menschen erfolgreich arbeitet und wer nicht.

Ich gehe fest davon aus, dass jeder das Interesse hat, zu erfahren, was man besser machen kann.

Und wenn das die Haltung von Führungskräften ist, dann sind wir im besten Sinne eine lernende Organisation mit großem gegenseitigen Respekt, aber hohem Leistungswillen im Interesse der Menschen und Unternehmen.

2) Andere Gangart heißt weiter, dass wir in 2008 in der Arbeit mit und für unsere Kunden eine Leistungssteigerung erreichen müssen.

Es zeigt sich in allen Ergebnissen, dass eine intensive, regelmäßige Arbeit bei Jugendlichen höchste Wirkung erzielt. Dies gilt insbesondere dann, wenn in fast täglicher Arbeit sowohl Einstellung und Verhalten der Kunden beeinflusst wird, als auch erfolgreiche Beratungs- und Vermittlungsstrategien aufgezeigt werden.

Wir erkennen so, ob jemand sich wirklich Mühe gibt, oder im besten Fall in jungen Jahren ermahnt werden muss, sich nicht auf ein Leben in Fürsorgesystemen einzurichten.

Wir vermeiden eine allgemeine unsinnige Missbrauchsdebatte, weil wir damit denen, die auf uns angewiesen sind, nicht gerecht werden und diejenigen, die diesen Sozialstaat ausnützen nur sehr schwer erreichen.

Die Erfahrung aller europäischen Länder zeigt, dass ein guter Betreuungsschlüssel – sprich 1:75 – größere Wirkung erzielt.

Wichtig ist der individuelle Beratungsansatz und das beschäftigungsorientierte Fallmanagement für Menschen mit sehr schwierigen und vielfältigen Integrationsproblemen.

In der Konsequenz heißt das auch, dass wir unser Programm zur Qualifizierung eigener Mitarbeiter und das Programm zum Austausch von Erfahrung untereinander mit Priorität durchführen müssen. Es kann auch nicht sein, dass Menschen, die im direkten Kundenkontakt arbeiten, selbst in ihrer Stelle befristet sind.

(Der Hinweis ist wichtig, dass eine Befristung über EGT-Mittel dem Grunde nach immer befristet sein muss. Dies unterscheidet sich aber von den Planstellen im System).

Ich komme zum Schluss und stelle dabei einige sehr klare Botschaften – manche aus meiner Sicht - gerne auch zur Diskussion:

1. Ich danke dem Minister ausdrücklich, dass es bei ihm möglich ist, bei allem Respekt vor der Politik alle Themen offen und kritisch anzusprechen. Das ist notwendig im Interesse der Menschen und Unternehmen, für die wir da sind und es ist auch gegenseitiger Respekt, sich nichts vorzumachen und das Lagebild zu verschönen.
2. Bei aller professionellen Kritik für die Umsetzung: das Konzept ist richtig, das kein Mensch verlorengelassen soll und jeder die Chance bekommt, im Rahmen seiner Fähigkeiten einen Beitrag für sich und für andere zu leisten.
3. Die unerwartet gute Konjunktur gibt die einmalige Möglichkeit, alle notwendigen Anstrengungen jetzt erfolgreich umzusetzen. Es gibt keinen Engpass an Geld, wir können alles tun, was wir für notwendig erachten.

Es gibt nur eine offene Frage: erreichen wir gemeinsam etwas für die Kunden?

4. Wir werden von denen, die in harter Arbeit die Steuermittel erarbeiten, bald gefragt werden, ob wir rechtfertigen können, dass – und ich wiederhole es noch einmal - der Einsatz von fast 50.000 Menschen und 24 Mrd. € wirklich etwas bewirkt.

Wir werden organisieren, dass wir die Kritik des Bundesrechnungshofes, der Revision und am besten unserer eigenen Mitarbeiter sehr, sehr ernst nehmen und die Augen vor Fehlern nicht verschließen.

Wir werden alle Fehler erkennen, anerkennen und abarbeiten. Und dabei sind alle gefordert und keiner hat das Recht, mit dem Finger auf den anderen zu zeigen.

5. Unsere Fach- und Führungskräfte aus den Kommunen und aus der Bundesagentur für Arbeit haben gezeigt, dass wir in dieser schwierigen Ausgangslage bei schwierigen politischen Rahmenbedingungen in kürzester Zeit Erfolge erreichen können.

Wenn diese Mannschaft leistungswillig bleibt, Begeisterung entwickelt für die wirksame Dienstleistung an den Menschen zum Nutzen der Unternehmen und für den eigenen Erfolg.

Und wenn diese Mannschaft untereinander sehr kritisch spricht, aber immer mit gegenseitigem Respekt und Vertrauen, dann ist ein Leistungssprung machbar.

Dieser Kongress bietet die Möglichkeit zum Gespräch. Er schafft Transparenz welche guten Beispiele es schon gibt.

Ich wünsche mir den offenen und kritischen Dialog - mit gegenseitigem Respekt und Vertrauen.
